

Der Basler Anteil ist deutlich gesunken

Am Wochenende eröffnete die Jahresausstellung von 15 Häusern der Region, die zweite unter dem neuen Regime



Zwischen Erinnerung und Aktualität. Werke der Künstlerinnen Rut Himmelsbach und Hannah Villiger (rechts) in der Basler Kunsthalle. Fotos Tino Briner © Pro Litteris

Von Daniel Morgenthaler und Isabel Zürcher

Basel. Seit letztem Jahr werden an der Regionale die Karten – und die Künstlerinnen und Künstler – neu gemischt. Die teilnehmenden Häuser sind nun nicht mehr dem bis anhin strikt eingehaltenen Modus verpflichtet: nur Positionen aus den eingesandten Dossiers – im Kampf und Tauschhandel mit den anderen Räumen – auswählen; nur Künstler aus den teilnehmenden Städten zeigen; nur lebende Künstler ausstellen und so weiter. Neu konnten die Leiterinnen und Leiter der Häuser vielmehr auch während der Regionale ihrem eigentlichen Job nachgehen: Konnten frei Künstler einladen und regelrechte Gruppenschauen kuratieren.

Das führte – und führt auch dieses Jahr – zu kompakteren Ausstellungen mit einem höheren Anteil etablierterer Protagonisten der Basler Szene. Die selbst in der Kunsthalle Basel mit ihrem sonst sehr internationalen Programm nicht völlig quer im Jahresprogramm stehen. Es hat aber auch zur Folge, dass weniger Kunstschaffende ihre Dossiers einsenden: Dieses Jahr konnten die Kuratoren in rund 500 Einsendungen Neuentdeckungen machen – vor allem mit sinkendem Basler Anteil –, letztes Jahr waren es noch fast 800. Bereits steht wieder ein neues Reizwort im Raum: «Zweiklassenregionale». Langweilig wird es bei diesem Karten- und Künstlerpiel jedenfalls nie.

Kunst Raum Riehen: Die Strikte

Kaum ein Haus spielt so sehr nach den – alten – Regeln wie der Kunst Raum Riehen. Kiki Seiler-Michalitsi und Reto Thüring von der Kommission für

Bildende Kunst Riehen haben wirklich nur aus den eingegangenen Dossiers ausgewählt. Und sie haben quasi das gesamte Farbspektrum aus den Eingaben herausdestilliert. Im Erdgeschoss des dreigeschossigen Hauptraums dominieren sinngemäss eher erdige Töne: etwa bei den wie gemalt wirkenden Wandskulpturen des ganz jungen Karlsruhers Arthur Gepting, in die sachte konstruktivistische Farbfelder eingreifen.

Im ersten Stock wird es wilder, mit einer Wandarbeit aus Plastilin des Baslers Andreas Mattle, die aussieht, als ob hier ein glänzendes Farbgemisch sich nicht mehr länger hinter der normierten weissen Wand halten liesse und schlicht daraus hervorquellen würde. Und ganz oben sind wir dann endgültig beim Regenbogen angelangt: Ji-Sook Min zeigt hier ihren «Rainbow Car»: Ein Wägelchen, das einen Regenbogen auf den Boden zeichnet, der so manch grauer Strasse gut bekäme. Gianpiero Patuto aus Basel schliesslich hat einen noch etwas anderen Regenbogen mitgebracht: Er hat je einen Satz schön nach Farbe geordneter Farbstifte in die Gehäuse von drei Apple-Notebooks integriert.

Das mag etwas effekthascherisch sein, zeigt aber auch die Orientierungslosigkeit des modernen Menschen, im Zwischenreich zwischen analog und digital: Der Computer-Farbstift mag Millionen Farben enthalten – aber was geht über die Haptik und den Geruch eines frisch gespitzten Caran-d'Ache-Stifts?

Kunsthalle Basel: Die Nostalgische

Man muss es sich – gerade bei den Diskussionen um die Regionale – wieder einmal bewusst machen: Noch 1981 war eine Ausstellung junger Künstler aus Basel ausserhalb der traditionellen



Zwischen analog und digital. Gianpiero Patuto spielt effektiv mit Gegensätzen.

Weihnachtsausstellung nicht unumstritten. Als unten die Schau «6 Künstler aus Basel» stattfand, sagte der Maler Max Kämpf seine Einzelausstellung im Oberlichtsaal der Kunsthalle aus Protest ab. «6 Künstler aus Basel» war aber auch so etwas wie der Prototyp einer frei kuratierten Basler Ausstellung, wie sie sich die heutigen Regionale-Organisatoren im geschützten Rahmen der Jahresausstellung erhoffen.

Es ist deshalb durchaus sinnvoll, dass die Kuratoren der Kunsthalle diese legendäre Schau ausgegraben und mithilfe der noch lebenden Künstler – Hannah Villiger ist leider in der Zwischenzeit verstorben – einer Aktualisierung unterzogen haben. Nun ist noch einmal Miriam Cahns monumentales «Kriegsschiff», eine wandfüllende Kohlezeichnung, in die Kunsthalle eingefahren. Und Rut Himmelsbachs Handlauf, der zwischen Boden und Decke klemmt – und ebenso gut von einem Künstler der

heutigen Generation stammen könnte – ist nun vor grossformatigen Fotografien Hannah Villigers platziert.

Allerdings bleibt heute das Obergeschoss nicht mehr leer. Hier haben die Kunsthallen-Verantwortlichen vielmehr ganz junge Künstler einquartiert, die sie aus den Regionale-Dossiers rekrutiert haben. Statt Handläufe sind hier etwa Bodenproben zu sehen: In einem skulpturalen Selbstporträt von Jan Kiefer, in dem der in Basel studierende Künstler Materialien aus seinem Elternhaus reaktiviert. morg

Kunsthaus Baselland: Die Möblierte

«Parapapillonneries» hat Meret Oppenheim ihre Farblithografien genannt. Sie bieten den Schmetterling auf, als hölzernes Flugobjekt, als lineares Geflecht, geflügelt mit Küchentuch oder als fantastisch geblähte Wand. Die Serie bildet die eigentliche Titelzeile zur Aus-

stellung im Kunsthaus Baselland. Denn dem Gastkurator Simon Baur ist im Werk der 1985 verstorbenen Künstlerin etwas aufgefallen, was sein Thema einzufangen verspricht: Ihre figurativen Zeichen sind gleichzeitig Ergebnisse genauer Beobachtung, Konstrukte von Fantasie, Wesen des Traums – ein Mobiliar der Innenwelt.

Von hier aus will sichtbar werden, wohin sich die Poesie des Surrealen mit ihren eigensinnigen Kippmomenten bis heute bewegt: Unter dem Titel «meubler la solitude» hat der Kurator 34 Kunstschaffende versammelt, deren Zeichnungen, Malereien, Objekte, Fotografien, Projektionen oder Installationen dem vermeintlich Selbstverständlichen eine zweite Seite, eine Wendung ins Rätselhafte, einen Blick in die einsamen Nischen freilegen.

Vor zwei Jahren sei er in einem Buch von Udo Breger über den Begriff gestolpert: «Meubler la solitude» meint eine ziellose, meist häusliche Beschäftigung, die Gegenstände erfasst und Erinnerungen wachruft. Spricht ein solch ungegründeter Bezug zum Dinglichen, zum Mobiliar nicht auch aus der Kunst der Gegenwart? An Beispielen sollte es nicht fehlen: Da gibt es bei Bretz/Holliger oder Markus Müller tatsächliche Möbel und solche, die tun als ob. Umzugskisten von Anna Scholer verweisen auf das Provisorium der selbst eingerichteten Welt.

Bei Daniel Roth lenkt ausgerechnet die präzise Setzung in die Grauzonen der Verunsicherung. Lara Gisis Ordnung der Dinge erprobt das stille Gleichgewicht, während Eric Hattan sich im Spiel des Aus- und Einräumens mit Witz rückwärtslaufen lässt. Wir finden uns im Garten Eden und in musealen Kabinetten. Wir begegnen einer Neuaufgabe surrealer Motivkreise bei Lex Vögtli und bei Edit Oderbolz' rohen Armierungseisen einem Element, das der Beton sonst verborgen hält.

Katalog im zwischen raum verlag, Fr. 15.–.

Ausstellungsraum Klingental: Die Performative

Schmale Bänder aus Aluminiumfolie laufen geradlinig über Boden und Wände, legen Achsen und Gitter – mit, gegen, entlang der rechten Winkel der Architektur. Diagonal gespannte Stoffsegele legen raumhoch schwarze Flächen aus. Der White Cube des Ausstellungsraums wird zu seinem eigenen Modell und spielt dem zweidimensionalen Bild eine konstruktive Sprache zu. Jeannette Mehr, Daniel Göttin und Yvonne Müller testen unter dem Titel «merge3» ihre künstlerische Verwandtschaft. So kommt ihr geteiltes Interesse an Illusion und Perspektive, am Verhältnis zwischen Raum und Fläche zum Ausdruck.

Der Ausstellungsraum Klingental hat damit die Regie drei Kunstschaffenden überlassen, deren von hellem Blau bestimmte Bühne selbst zum Gastspiel lädt: Die Rauminstallation wird am Freitag, 9. und Samstag, 17. Dezember, jeweils 18 Uhr, zur Bühne von zwei Performance-Abenden, die Isabel Rohner kuratiert hat. Glücklicherweise schränken sich das Spiel mit Raum und das Ereignis des performativen Auftritts. iz Regionale 12, bis 8. Januar 2012.

www.regionale.org

Nachrichten

Kunst Ein Zensurfall in Thun

Thun. Die Ausstellung «Schöne Freuden» des Basler Kalligrafen und Künstlers Andreas Schenk, die unlängst in Basel zu sehen war und zu keinerlei Beanstandungen führte, kann nicht wie geplant auf dem Schlossberg in Thun gezeigt werden. Die Organisatorin Madeleine Stucki, die mit ihrem Projekt «Zwischenräume» in der ersten Etage des Schlossbergs eingemietet ist, musste ihre Zusage auf Druck der Schlossberg Thun AG zurückziehen. Jetzt soll die Schau mit erotisch-kalligrafischen Miniaturen an der Oberen Hauptgasse 62 in Thun gezeigt werden. Vernissage ist am Donnerstag, den 1. Dezember, um 17 Uhr. bli



Jack Kerouac. Neues vom Dichter der Beat-Generation. Foto Keystone

Literatur Der Erstling von Kerouac

Washington. Über 40 Jahre nach dem Tod des US-amerikanischen Autors Jack Kerouac ist dessen Debütroman veröffentlicht worden. «The Sea Is My Brother» galt lange Zeit als verloren. Das 158 Seiten starke, handgeschriebene Manuskript verfasste Kerouac, der vor allem mit seinem Beat-Roman «On The Road» bekannt wurde, während seiner Zeit als Seemann bei der Handelsmarine 1942. Der nun veröffentlichte Roman dreht sich um Wesley Martin, einen Mann, «der das Meer mit einer merkwürdigen, einsamen Liebe verehrte». Kerouac starb 1969 im Alter von 47 Jahren an den Folgen seines Drogen- und Alkoholmissbrauchs. SDA

Festspiele Bonn will hoch hinaus

Bonn. Die Stadt Bonn hat nach langem Hin und Her grünes Licht für den Bau eines Beethoven-Festspielhauses gegeben. Damit kann das spektakuläre Grossprojekt nun angegangen werden, nachdem die Pläne rund zwei Jahre auf Eis lagen und dem Projekt bereits das Aus drohte. Mit dem positiven Votum des Stadtrats wurden die politischen Voraussetzungen für den Bau geschaffen. Architektenentwürfe liegen bereits vor. Ungeklärt ist noch die Finanzierung. Das Konzerthaus von Weltformat am Rheinufer südlich des alten Regierungsviertels soll bis zu 120 Millionen Franken kosten. Als Grosssponsor steht die Deutsche Post bereit. SDA

Kulturerbe Fado und Schattenspiel

Nusa Dua. Die Mariachi-Musik aus Mexiko, der portugiesische Fado und etliche weitere einzigartige Traditionen aus aller Welt gehören seit dem Wochenende zum immateriellen Kulturerbe der Unesco. Bei einer Sitzung auf der indonesischen Insel Bali stimmten Experten der UN-Kulturorganisation am Wochenende 14 Aufnahmeanträgen für die «Repräsentative Liste» zu. Dazu gehört auch das chinesische Schattentheater und das Ritual «Die Männer des Jahres» aus der belgischen Stadt Leuven. Bei letzterem organisieren Männer eines gleichen Jahrgangs zwischen ihrem 40. und 50. Geburtstag zahlreiche gemeinsame Aktivitäten. SDA